

Der Traum vom Studium? Erfahrungsbericht einer berufstätigen Studierenden

1. Häufig kollidieren die beiden Welten 10

2. Stress aufgrund der Doppelbelastung – Selbst schuld? 12

*Jasmin
Standhartinger*

*zwischen
Hochschüler/
innenschaft, Stu-
dium und Beruf*

*studieren bis
spät in die Nacht*

Um sieben Uhr läutet der Wecker. Aufstehen, Morgenritual erledigen, die ersten Mails checken und ab zur Uni. Am Weg wird noch schnell Essen gekauft und um neun Uhr das ÖH-SOWI-Büro aufgesperrt: zwei Stunden Sprechstunde stehen am Terminkalender. Studenten den Weg zum gesuchten Hörsaal erklären, Studienbroschüren verteilen, Fragen zum Studium beantworten und sich mit anderen anwesenden Studienvertreter/innen über das ÖH-Leben austauschen. Zwischendurch wird ÖH-Arbeit am Laptop erledigt, Mails beantwortet, Artikel geschrieben, Veranstaltungen organisiert, die Facebook-Seite der Studienvertretung aktualisiert oder sich um das eigene Studium gekümmert. Danach geht's zur Arbeit in den Hort. Hier beginnt der Tag in voller Frische, von den Herausforderungen der ÖH-Arbeit und dem Stress auf der Uni darf hier niemand etwas zu spüren bekommen. Schnell wird in der Straßenbahn oder im Hort noch gegessen und dann werden Kinder getröstet, Hausaufgaben kontrolliert, Essen ausgegeben, Fragen der Eltern beantwortet und mit den Kindern gespielt oder gebastelt. Muss ich einmal früher die Arbeit verlassen, fragen die Kinder, warum ich denn schon gehen müsse. „Ich muss auf die Universität, selbst noch lernen“, antworte ich. Danach blicke ich meist in verdutzte Gesichter und dann fühle ich mich immer so als hätte ich ein Doppelleben: da ist die Jasmin in der Arbeit, die den Anforderungen des Arbeitsalltags folgt und da ist die Jasmin auf der Uni, die bei der Studienvertretung selbst den Ton angibt und zu einer LVA hetzt, die an diesem Tag bis 20:30h dauert. Danach geht's heim, erschöpft und müde. Doch der Tag ist noch nicht zu Ende. Zu Hause angekommen, wird sofort der Computer eingeschaltet und Mails beantwortet, die To-Do-Liste für die Woche kontrolliert und etwas für das eigene Studium erledigt: Literatur recherchiert, an der Seminararbeit weitergeschrieben, das Referat vorbereitet, etwas gelesen oder gelernt. An guten Tagen ist dann endlich Freizeit angesagt: Kopf ausschalten, Fernseher an, den Alltag vergessen. An schlechten Tagen wird bis spät in die Nacht etwas für das Uni-Leben erledigt. Im Bett kreist sich dann der Kopf meist um ein Thema mit schlechtem Gewissen: die Masterarbeit.

1. Häufig kollidieren die beiden Welten

So wie an diesem Tag läuft es nicht immer. Denn häufig kollidieren die beiden Welten Arbeit und Studieren. In meinem Studiengang, dem Masterstudium Politische Bildung, wird seitens des Instituts

bereits gut darauf geachtet, dass Lehrveranstaltungen geblockt am Wochenende oder wochentags ab 17 Uhr beginnen, um eben Studierende mit Beruf entgegen zu kommen. Dennoch kommt es immer wieder vor, dass Lehrveranstaltungen unter der Woche am frühen Nachmittag stattfinden. Bei anderen Studienrichtungen ist dies der Regelfall. Für mich als Berufstätige ist dies ein Knock-Out-Kriterium, vor allem wenn es sich dabei um eine Lehrveranstaltung im wöchentlichen Intervall handelt. Mir bleiben dabei nur zwei Möglichkeiten: Studium aufgeben oder wertvolle Urlaubstage opfern. Urlaubstage, die eigentlich für wichtige Erholungsphasen vom Alltagsstress da sein sollten, sodass man wieder die nötige Energie für künftige Herausforderungen tanken könnte. Wichtig für Berufstätige sind daher alternative Lehrveranstaltungstermine, die sich mit dem Arbeitsleben besser vereinbaren lassen. Darüber hinaus gestaltet sich ein Beharren auf die Anwesenheitspflicht, welche bei den meisten Lehrveranstaltungen Bedingung für den erfolgreichen Abschluss ist, als schwierig. Weg von der Verschulung des Universitätslebens, hin zu selbstbestimmten Anwesenheiten und dem Ausbau von Multimediakursen sind Möglichkeiten, um die Vereinbarkeit von Studium und Beruf zu verbessern. Aber auch bei der Abarbeitung von Anforderungen bin ich als berufstätige Studierende häufig gefordert: z.B. bei Gruppenarbeiten für Referate oder Seminararbeiten. Auf den ersten Blick sind diese eine gute didaktische Methode, durch welche Studierende ihre Teamfähigkeit verbessern und durch den Input von anderen bessere Ergebnisse erzielen können. Grundsätzlich spreche ich mich daher für Gruppenarbeiten aus. Dennoch sind diese für mich als Berufstätige ein weiterer Posten, der im Terminplan einkalkuliert werden muss. Statt produktiver Arbeit ist die Gruppenarbeit, vor allem wenn diese mit nicht befreundeten Mitstudierenden stattfindet, meist ein organisatorischer Kraftseilakt. Wahlmöglichkeiten, ob Anforderungen als Team oder im Alleingang bewältigt werden können, wären daher hilfreich. Auch bei den Sprechstunden der Lehrveranstaltungsleiter/innen kommt es stets zu einer Kollision mit den eigenen Arbeitszeiten: Verständlicherweise finden diese zu den Dienstzeiten der/des jeweiligen Professor/in statt, zumeist also wochentags am frühen Nachmittag. Benötige ich aber die Absprache für die Erstellung eines Referates, einer Seminararbeit oder eben der Masterarbeit, wo persönliche Gespräche mit der/dem Betreuer/in unumgänglich sind, bleibt mir nur die Wahl früher von der Arbeit zu gehen.

*Studium und
Beruf: schwer
zu vereinbaren*

*verschulter
Uni-Alltag*

*Kollisionen:
Lehrveranstal-
tung, Sprech-
stunden, Arbeits-
zeiten, Gruppen-
arbeiten, ...*

Stunden, die ich trotz eines straffen Tagesablaufes ein anderes Mal einholen muss.

2. Stress aufgrund der Doppelbelastung – Selbst schuld?

Ich war Anfang Zwanzig, eine abgeschlossene Lehre als Großhandelskauffrau und einen sicheren Job in der Tasche, als ich den Entschluss fasste die Berufsreifeprüfung in der Abendschule nachzuholen. Mit Mitte Zwanzig reduzierte ich schließlich meine Arbeitsstunden pro Woche, um meinen Traum vom Studium wahr werden zu lassen, einen Sozialberuf, den der Lehrerin, ergreifen und mit dem Mastertitel abschließen zu können. „Die Schule braucht Leute mit Erfahrung aus der Privatwirtschaft“, hieß es damals und immer wieder hört man, dass sich die Politik mehr Akademikerabschlüsse bei Menschen aus der Arbeitswelt wünsche. Aufgrund all der Probleme im Studienalltag durch die Doppelbelastung Studium und Beruf, die ich nur angeschnitten habe, frage ich mich aber häufig: „Sieht so die Öffnung der Hochschulen für berufstätige Studierende aus?“ Dass nicht die Parties, sondern der Stress mein Studium bestimmen werden, war mir von Anfang an bewusst. Dennoch, die Rahmenbedingungen für Studierende mit Beruf sollten verbessert werden, denn auch die EU fordert immer wieder, dass Berufstätige studieren können. Darüber hinaus sich auch noch als Studierende und Bürgerin politisch zu engagieren, wie es gesellschaftspolitisch gewünscht wird, ist bei den derzeitigen Bedingungen als berufstätige Studierende kaum zu bewältigen. Die Anzahl der Studierenden mit einem parallel laufenden Arbeitsleben ist steigend. Als Betroffene und auch als Studienvertreterin in der Österreichischen Hochschüler/innenschaft an der JKU Linz fordere ich eine Verbesserung der Vereinbarkeit von Studium und Beruf für alle derzeitigen und künftigen Student/innen. Die 2012 an der Johannes Kepler Universität Linz durchgeführte Studie zur Vereinbarkeit von Studium und Beruf, die dadurch entstandenen Diskussionen, das mediale Echo und dieses WISO-Sonderheft sind hoffentlich ein Schritt in diese Richtung.

*Öffnung der
Hochschule für
Berufstätige?*

*Anzahl der arbei-
tenden Studie-
renden steigt an*